

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

544 (23.11.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Abonnementpreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 90 Pf. gegen Vorauszahlung.

Wagegebühren: Die einseitige Kolonialzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertat-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Breichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton: Walter G. Günter; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme: Karl Binder; für Anzeigen und Inserate: Mathilde Schuchman. sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. — **Telephon-Anschluß** Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 514

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 23. November 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Nach den heute vorliegenden Meldungen vom westlichen Kriegsschauplatz ist auf diesem Gebiet scheinbar eine kleine Kampfpause eingetreten, denn sowohl der deutsche wie der französische Tagesbericht wissen nichts Bemerkenswertes von dem westlichen Kriegsschauplatz zu berichten. Dagegen liegen eine Reihe interessanter nichtamtlicher Meldungen vor, aus denen zu ersehen ist, daß die Kampfpause in Flandern nur die Ruhe vor dem Sturm ist.

Es liegen folgende Nachrichten vor:

Br. Großes Hauptquartier, 22. Nov., vorm. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

(1) Amsterdam, 22. Nov. „Telegraaf“ meldet aus Brüssel vom 21. November: In Flandern herrscht heute wieder völlige Stille. Es ist bitter kalt, der Frost hält an. Gerüchteleise verläutet, daß die Deutschen ihre Angriffe bei Nieport eingeleitet haben, um bei Digmuiden einen größeren Druck ausüben zu können.

(2) Kopenhagen, 22. Nov. Das Wetter in Nordfrankreich und Belgien ist sehr kalt. Längs der Front herrscht Stille. Wie die „Berlingske Tidende“ aus Paris erfährt, hindert die Temperatur beide Parteien neue Ausgräben zu graben. Eine Änderung der Stellungen ist darum vorläufig unwahrscheinlich.

Berlin, 23. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Rom: Nach dem „Messagero“ leidet das französische Heer fürchterlich unter der Kälte. Alle Spitäler seien mit Kranken und Sterbenden überfüllt. Infolge des fürchterlichen Amvets und der unwegsamen Landstraßen wird nach Ansicht der militärischen Kreise der Krieg für die Alliierten immer schwieriger. General Bonnal glaubt, die gegenwärtige Ruhe werde zweifellos irgend etwas und die deutschen Angriffe würden sicher binnen kurzem irgendwo anders von neuem heftig einsetzen.

(3) Berlin, 22. Nov. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Genf gemeldet: Heftige Schneestürme haben die von dem besten Geiste besetzte deutsche Infanterie nicht abhalten, an drei Stellen Angriffe zu unternehmen, die der neueste französische Tagesbericht als fruchtlos bezeichnet, doch ohne das Zurückweichen der französischen Verteidiger zuzugestehen. Dagegen bestätigt die Zoffre-Note rückhaltlos den prächtigen deutschen Erfolg beim Orte Chauvencourt, dessen nunmehr durchaus gesicherter Vollbesitz von bedeutendem taktischem Werte für die Deutschen ist. Das Vordringen und die Aufklärung ist infolge der Stürme, des Schnees, Regens und Nebels fast unmöglich. Die Verbündeten beschießen mit geringem Erfolg Digmuiden, um die Arbeiten der Deutschen aufzuhalten.

Berlin, 23. Nov. Zu der Lage im Westen läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf melden, daß die Deutschen trotz heftigsten Widerstandes im Aisne-Gebiet, in der Champagne und im Nordsee-Gebiet ausreichend Gelände gewonnen, um ihre Ausgräben zu vermehren. Nach Privatbesprechungen aus

Flandern sollen die Deutschen bei Ypern und Hollebeke weit zurückgefallen sein, als der französische amtliche Bericht es zugeht. Nach einer Meldung des gleichen Blattes aus Kopenhagen dauern die Kämpfe bei Reims mit großer Hartnäckigkeit an. Die Stadt ist von französischen Truppen stark besetzt. Die deutschen Linien umfassen die Stadt im Halbkreis von Brunay bis Frimont.

Große Verluste der Indes.

(1) Berlin, 22. Nov. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Rotterdam: Wie die „Times“ melden, haben mehrere indische Divisionen bei den heftigen Kämpfen in der Gegend von La Bassée sehr empfindliche Verluste erlitten. Durch das wiederholte Ansetzen und Maschinengewehrfeuer der Deutschen erlitten sie enorme Verluste.

Der Typhus bei den Belgiern.

(2) Rotterdam, 23. Nov. Der „Maasbode“ meldet aus Wiffingen: Unter den hier untergebrachten belgischen Flüchtlingen ist der Typhus ausgebrochen.

Die Kämpfe im Osten.

Br. Großes Hauptquartier, 22. Nov., vormittags.

In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich von Pozl in der Gegend von Lodz und bei Czestochau dauert fort.

Br. Wien, 21. Nov. Amtlich wird verkündet vom 21. November mittags: Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich Czestochau ergaben sich zwei feindliche Bataillone.

(1) Wien, 22. Nov. Amtlich wird verkündet: 22. November mittags. Die Verbündeten sehen ihren Angriff in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Ihrer südlicher Schlachtflügel erreichte der Czerniana-Abchnitt. Vereinzelt vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die R. Truppen über 15000 Gefangene. Die Entschiedenheit ist noch nicht gefallen. Auch weilsch des Dinajes und in den Karpaten sind größere Kämpfe im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Der russische Tagesbericht.

(1) Petersburg, 22. Nov. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Die Kämpfe zwischen der Weichsel, Warthe und an der Front Czestochau-Krakau dauern an. In Ostpreußen fanden am 20. November nur kleine Gefechte statt. In Ostgalizien rücken die russischen Truppen andauernd vor.

Berlin, 22. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ bringt eine Unterredung seines Mitarbeiters mit einer autoritativen Persönlichkeit, wonach russischerseits der Mangel an Artillerie- und Handfeuerwaffen immer mehr um sich greife. Die russischen Infanterie-Regimenter, die zurzeit hinter der Front gedrückt werden, verfügen durchschnittlich nur über 100 Gewehre.

Berlin, 22. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ bringt mehrere Berichte über die Kämpfe in Polen aus englischen Quellen. Die deutsche Vorhut habe sich Lodz genähert. Demgegenüber sei zu betonen, daß die Russen ihr Zentrum zwischen Gienstochau und Krakau vorwärtsbringen und in Ostpreußen Vorteile gewannen. An verschiedenen Orten hätten die Russen die alten Ausgräben wieder besetzt. — Nach einem anderen Bericht setzten die Deutschen ihren Vormarsch von Thorn aus auf beiden Seiten der Weichsel fort und stehen nur wenige Tagemärsche von Warschau entfernt. Es ist in militärischen Kreisen nicht ganz klar, was die Deutschen mit ihrem Marsch gegen Warschau bezwecken. Vielleicht soll die Einnahme von Warschau in politischer Hinsicht ausgebeutet werden. Es ist auch möglich, daß die Deutschen durch einen Sieg einige von den Balkanstaaten und vielleicht auch Schweden auf ihre Seite ziehen wollen. — Die Russen ziehen sich kämpfend zurück, bis sie den Punkt erreicht haben, von dem aus Großfürst Nikolai Nicolajewitsch eine entscheidende Schlacht aufnehmen wird.

Ein englisches Urteil über die militärische Lage.

London, 21. Nov. Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ glaubt, daß die militärische Lage im großen und ganzen für die Deutschen und die Oesterreicher besser ist, als sie es bei ihrem ersten Einfall in Polen war. Die Deutschen kämpften jetzt nahe der eigenen Grenze und hätten jetzt keine besonderen Schwierigkeiten zu überwinden, während die Russen im Rücken nur über die von den Deutschen vernichteten und erst teilweise wieder hergestellten Verbindungswege verfügten, wodurch es ihnen unmöglich geworden sei, schwere Artillerie herbeizuschaffen. Sie könnten auch nur auf Umwegen Fühlung mit ihren Armeen vor Krakau und in Galizien gewinnen. Es sei klar, daß eine Niederlage südlich der Weichsel die Russen in eine heikle Lage versetzen würde.

Der kaiserliche Dank.

Br. Danzig, 21. Nov. Der Kaiser hat auf die Meldung des Generalobersten v. Hindenburg von dem Siege der 9. Armee in den Kämpfen in Kujawien in der Schlacht bei Sulno an den Oberbefehlshaber der 9. Armee, v. Madenjen, folgenden Telegramm gerichtet:

Großes Hauptquartier, 16. Nov.

General Madensen, Armeegroßhauptquartier IX.

Als ich Sie an die Spitze der kaiserlichen 9. Armee berief, war ich überzeugt, daß Sie das Heim zum Ausbruch gebrachte Vertrauen voll rechtfertigen würden. Ihre vorzüglichen Erfolge dieser Tage haben mich hierfür den Beweis erbracht, und beglückwünsche ich Sie und Ihre braven Truppen zu diesen Ruhmeserweisen. Ihre unerschütterliche Tapferkeit einem weit überlegenen Feinde gegenüber ist das höchste Lobeswort. Sprechen Sie das Ihren Truppen mit meinem kaiserlichen Gruß und besten Wünschen für die Zukunft aus.

Eine sehr hübsche Gungpacher Bäuerin stand vor ihm, deren interessantes pikantes Gesicht zu dem spitz aufragenden roten ländlichen Schleifenhütchen eigentlich in Widerspruch stand.

„Alberkle, seit wann bist du entrepreneur d'amusement?“ fragte sie lächelnd. Er starrte ihr einige Augenblicke ins Gesicht und suchte in seinen Erinnerungen.

„Ach, Nimche!“ sagte er endlich, „tiens! Tauscht du auch mal wieder auf? Wo hast du gesteckt?“

„Chut!“ lachte sie leis, und dämpfte ihre Stimme, „ich bin inzwischen eine wichtige Persönlichkeit geworden!“ Sie schob ihren Arm nonchalant unter seinen und zog ihn ein wenig zur Seite. „Als ich mich in deinem alten Hause als Mieterin wegen ein paar neuer Tapeten mit dir herumzankte, du Geizhals, hast du nicht geacht, daß ich noch die Freundin von Gambetta werden würde, hein?“

„It's wahr?“ fragte er stammend, und zog vor Überraschung seinen Arm aus dem ihren. „Wie hast du das angestellt?“

Sie lächelte ihn von der Seite überlegen an. „Vor dem Kriege haben sie in Paris die Kläffer immer die têtes carrées genannt. Wirklich, Ihr Edelburger, die nicht aus den Mauern von Straßburg herausgehen, seid têtes carrées! Seit ich nach Paris auswanderte, weiß ich, daß da draußen ganz anderes Leben ist, auch für uns Frauen. Ihr mit Eurem engen Horizont und Eurem Necken um den Sou. Du hast mir einmal gedroht, du wolltest mir kündigen, du Geizhals. Heute sage ich dir, daß ich über ein Vermögen verfüge!“

„It's wahr?“ unterbrach er sie abermals noch erstaunter.

Als Freundin von Gambetta habe ich beobachtet, daß man mit der Politik Geld verdienen kann. — Wie ich zu Gambetta kam? Nun, ich lernte ihn in Paris kennen. Er konnte gut eine fluge Freundin brauchen, ich habe manches für ihn ausgeführt. In der Belagerungszeit war es in Paris zwar absehbar, wenn wir auch nicht Hund- und Herdeweislich geessen hätten. Wenn wir auch nicht Hunde- und Herdeweislich geessen hätten wie die Kermeren, so war es doch absehbar. Daß Gambetta die sensationelle Flucht im Luftballon aus dem belagerten Paris machte, weiß ja jeder. Als sie die Tore öffneten, folgte ich ihm sofort nach Bordeaux.

„Und was treibst du jetzt?“

(Fortsetzung folgt.)

Soviel die Feinde widerstehen, mein Wolf, der ist ein Heil gegeben, das dir der Feind erschafft: In Stürmen und Gefahren. Treu deinem Bild, dem Karren Verjüngt sich deine Kraft.

Wilhelm Herh.

Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grupe-Lörcher, Mannheim.

(65) Eine glühende Abneigung stieg in Veroi empor auch gegen den alten Freiherrn, auch gegen Westhofen. Ganz unerkennbar begann der alte Herr, der die dritte Republik verachtete, eine Schwankung nach deutscher Seite zu machen. Auch Westhofens Autonomie- und Partikularismusgedanken schienen Veroi nur ein langwieriger Uebergang zur Einfügung in deutsche Verhältnisse.

Wenn Familien wie die Dahlheims und Westhofens das Interesse an Frankreich verloren, mußte der Einfluß Frankreichs in den losgerissenen Provinzen sich verflüchtigen. Sein Ziel war es, diesen Einfluß im Elsaß aufrecht zu erhalten. Und er kam zu der Überzeugung, daß er die Kraft dieser angesehenen Familien lähme, wenn er sie zerstückeln konnte. Wenn es ihm gelingen würde, diese Familien auseinander zu trennen.

Und für Pierre würde es das Empfindlichste sein, wenn Veroi von seiner Seite weg und Frankreich zugeführt wurde.

Mit diesem Ziele verließ Veroi am Abend Schloß Dahlheim.

Siebentes Kapitel.

Albert Löreisen wußten die Flügel. Seitdem sich sein Vermögen nach der großen Kriegsentädigung für das zusammengebrochene Haus so unerwartet ausdehnte, begnügte er sich nicht mehr, die ganze Woche über im schönen Mittel in seiner Volkstümlichkeit nach dem Rechten zu sehen, sondern die Eitelkeit erwarbte, auch gesellschaftlich eine Rolle zu spielen. Eines Tages befand er sich im Komitee, welches ein Ball- und Wohltätigkeitsfest arrangierte. Ueber den bekümmerten Gesicht des Festes hatte man zuerst in unkontrollierbaren Gerüchten gemunkelt, daß der Ertrag armen, nach Frankreich auf

Opposition ausgewanderten Elsaßern zugute kommen sollte. Als das Gerücht zu Ohren des Ballkomitees drang, trat Albert Löreisen sofort in einer Notiz in den Blättern gegen diese Mutmaßung auf und erklärte, daß der Ertrag für die Landente bestimmt sei, welche an der Grenze zwischen Spätwinter und Frühling an den Flüssen durch große Ueberschwemmungen Schaden erlitten hatten.

Albert Löreisen wollte durchaus nicht, daß er einem Komitee angehöre, dessen Bestrebungen eine politische Dabe trugen. Wenn man auch in erster Linie von ehrsüchtiger Seite mit Bestimmtheit auf Beteiligung rechnen konnte, so durfte man doch auch aus Klugheit den Deutschen nicht von vornherein den Besuch des Festes unmöglich machen. Albert Löreisen hatte es sehr geschickt verstanden, sich unter der Hand an die deutschen Behörden heranzumachen und Aufträge für seine Bauwerkerei bei den umfallenden Kasernen-Neubauten zu erhalten. Diefelben würden ihm leicht entzogen werden können, wenn er in dem Komitee die oppositionelle Auswanderung durch Beiträge unterstützte.

So wurde es eben ein Wohltätigkeitsfest zum Besten der elsässischen Landente, und um dem Balle ein besonderes Gepräge zu geben, stellte man ihn unter das Signalement eines elsässischen ländlichen Kirchweihsonntags. Die Gäste erlöhnten in elsässischer Bauertracht. Für die elsässischen Gäste sollte es eine Aufreicherung des bekannten heimatischen Bildes sein. Den möglichsten sich einfindenden deutschen Gästen sollte es der Anblick eines weniger bekannten Milieus im neuerebenten Lande sein.

Vor offiziellem Beginn des Festes musterte Albert Löreisen noch einmal in seiner kurzen hastigen Art die Räumlichkeiten. Der Tanzsaal war in Gestalt einer Dorfkirche am „Rektionstoaue“ mit armen Girlanden und bunten Fahnen reich geschmückt. Auf dem Podium befand sich neben der Dorfmusik ein in Klaffen gemaktes ländliches Wirtshaus.

Es war alles in Ordnung. Soffentlich würde das Fest aufgeführt werden und Albert Löreisen damit um eine Stufe höher in der Strokhuraer Gesellschaft stehen. Die ersten Ballmusikanten fanden sich bereits ein, und die in Bonnenkleidung gekleideten Musiker hielten, um Stimmung zu machen, vom Podium den ersten ländlichen Kofka erklingen. Als Albert Löreisen sich nach hinten mit einem Räder leicht berührt fühlte

Die geschlagenen Serben.

Wien, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, doch leistet der Gegner an mehreren gut gewählten befestigten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch aufgewickelten Boden und überschwemmte Wasserläufe, im Gebirge durch Schnee zwar erschwert, aber nicht aufgehalten. Eigene Nachrichten-Detachements (große Patrouillen) machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene. Die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt damit 13 000 Mann.

() Sofia, 22. Nov. (Meldung der „Agence Bulgare“.) Aus Risch wird gemeldet, daß die Stadt von Flüchtlingen überfüllt ist, die Mäße haben, Unterkunft zu finden. Der Kurs der Napoleons ist rasch auf 27 Dinar gestiegen.

Der Fliegerangriff in Friedrichshafen.

Amlich wird über den schon gemeldeten Fliegerangriff vom Helld. Generalkommando des 13. Armeekorps bekannt gegeben: Stuttgart, 21. Nov.

Heute 12.15 Uhr nachmittags erfolgte durch zwei englische Flieger ein schon frühzeitig bemerkt und gemeldeter Angriff auf die in Friedrichshafen stehende Infanterie wurde alsbald der eine der Flieger, ein englischer Marine-Leutnant, heruntergeschossen und schwer verletzt gefangen genommen, während der andere in der Richtung nach dem Schweizer Meer entkam. Mehrere von den Fliegern herabgeworfene Bomben richteten an den Luftschiffhallen Feuerschaden an, dagegen wurden durch Sprengstoffe von der Bevölkerung ein Mann getötet und mehrere Personen verwundet. Das abgestürzte Flugzeug ist nur wenig beschädigt.

Ueber den Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft werden den „Konstanzer Nachrichten“ folgende Einzelheiten gemeldet:

Der Versuch feindlicher Flieger verurteilte in der Stadt Friedrichshafen eine ungeheure Erregung. Der Kampf mit den Fliegern dauerte eine Viertelstunde. Die Abwehrschüsse wurden aus einer Kanone, die bei dem Torre Berg, eine Stunde von Friedrichshafen aufgestellt ist, und von dem auf der Luftschiffhalle aufgestellten Maschinengewehr abgegeben. Der durch eine der Bomben getötete Mann ist ein Schreiner aus der Schweiz, der auf der Zeppelinwerft arbeitete. Die verletzte Frau, welche eine Hand verlor, ist Mutter von 9 Kindern. Das Haus, in welches eine Bombe einschlug, liegt in der Dorfstraße südlich vom Riedlepark (Zeppelinanlagen). Beschädigt wurden das Dach und das Stiegenhaus. In der Nachbarschaft wurden viele Fenster Scheiben zertrümmert. Eine andere Bombe fiel in den Riedlepark, etwa 50—70 Schritte von der Halle entfernt und rief ein 1 Meter tiefes Loch in die Erde. Der herabgeschossene Apparat war bis auf den Benzinbehälter noch in tadelloser Verfassung. Den Abwurf der Bomben konnte der Flieger durch einen einfachen Druck auf einen Knopf veranlassen. Die Erregung über den herabgeschossenen Flieger war so groß, daß das Publikum ihn gelyncht hätte, wenn nicht die Behörden sofort eingeschritten wären. Bei seiner Abführung soll der verletzte Flieger, ein englischer Marineoffizier, erklärt haben: „Ich bin mit meiner Leistung zufrieden.“

Nach den weiter aus der Schweiz vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß die feindlichen Flieger Schwiegerboden überflogen haben. Ueber Basel wurden die drei Flieger am Samstag mittags 1/2 Uhr gesehen. Sie flogen in enormer Höhe und folgten sich in kurzen Abständen. Sie kamen aus dem Sundgau und flogen direkt nach Osten, dem Rhein entlang. Wenige Minuten vor 2 Uhr erschienen dann wieder ein Flugzeug (auf der Rückfahrt) von Osten her. Es flog 500 bis 600 Meter hoch und schlug die Richtung nach dem Sundgau ein.

Von Romanshorn wurden die Flieger weit draußen über dem See gesehen. Man hörte von Friedrichshafen her Schießen und sah zahlreiche Geschosse in der Luft explodieren. Später sah man ein Flugzeug in großer Höhe westwärts sich entfernen.

Wie weiter berichtet wird, wurden die Flieger in Mittenau und Güttingen auf dem Rückflug bemerkt, gleiches wird vom Kaiserstuhl berichtet. Auch über Eschuz wurden die Flugzeuge gesehen. Nach anderen Meldungen aus Romanshorn sollen die drei Flugzeuge ein rotes Kreuz unter den Vertreibungen gehabt haben, sie wurden weiter beobachtet von Zurzach und Beringen.

Sodann berichtet noch die „Baseler Nationalzeitung“, daß die Flugzeuge vielfach von den deutschen Landsturmsoldaten beschossen worden sind. Nach den Berichten dieses Blattes seien die Flugzeuge ganz nahe bei Ermatingen über den Untersee an der Insel Reichenau vorbei, von wo sie ebenfalls beschossen wurden.

Die Minengefahr in der Nordsee.

Rotterdam, 22. Nov. Der „Maasbode“ meldet aus Domburg: Gestern wurden in der Nähe der Stadt vier angelegte Minen mit Dynamit gesprengt. Die Explosion war so gewaltig, daß ein Haus in der Stadt schwer beschädigt wurde. An mehreren anderen Häusern, darunter dem des Bürgermeisters, wurden die Fenster zertrümmert.

Englische Minen an der holländischen Küste.

Wag, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Nach halbamtlicher Mitteilung hat die Untersuchung ergeben, daß die bisher angelegten ungefähr 100 Minen, einschließlich derjenigen, die das Unglück bei Westkapelle verursacht haben, nur englische sind und sich darunter keine deutsche befindet.

Die englische Minenperre.

London, 21. Nov. Die Admiralität teilt mit, daß die Schiffe wegen der Ausdehnung des Verteidigungssystems durch Minen vom 27. November ab verpflichtet sein sollen, vor gewissen Häfen Vorposten aufzunehmen, da es außerordentlich gefährlich sei, ohne Vorposten in diese Häfen einzulaufen oder sie zu verlassen. Die in Frage kommenden Häfen sind die in den Flüssen und Flußmündungen des Humber, Tyne, im Firth of Forth, im Moray Firth sowie im Scapa Flow.

Australisches und kanadisches Militär.

Ottawa, 21. Nov. Die kanadische Regierung beschloß, 50 000 Mann ständig unter den Fahnen zu halten, um über stärkere Reserven zu verfügen. Ferner kündigt Ministerpräsident Borden an, Kanada werde weitere Truppen mobilisieren, so daß noch vor Ende des Jahres 108 000 Mann unter den Waffen stehen würden.

London, 22. Nov. Die „Times“ melden aus Melbourne: Im Repräsentantenhaus erklärte der Premierminister, daß die Regierung alle Schritte tun wolle, um eine unbeschränkte Zahl Soldaten auszubilden, die, wenn nötig, am Krieg teilnehmen könnten. Es würden finanzielle und andere Vorbereitungen getroffen werden, um es der Regierung zu ermöglichen, nach Bedarf Kontingent auf Kontingent abzugeben.

Der Buren-Aufstand.

Berlin, 21. Nov. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Amsterdam: Nach Meldungen aus Durban (Natal) besorgt die englische Regierung einen Angriff der Buren auf Bloemfontein, in dessen Umgebung 3000 Buren versammelt sind, während zur Verteidigung nur 500 Mann Regierungstruppen vorhanden sind. Nach Privatbriefen holländischer Handelshäuser aus Kapstadt stehen fast 100 000 Mann unter dem Oberbefehl Dewets.

Die Buren und die Deutschen in Südafrika.

Amsterdam, 21. Nov. „Telegraaf“ meldet: Das in Pretoria erscheinende Blatt „Volksstem“ veröffentlicht einen zwischen Oberst Marij und der Regierung von Deutsch-Südafrika geschlossenen Vertrag. Er enthält sieben Punkte:

1. General Marij hat die Unabhängigkeit Südafrikas erklärt und den Krieg mit England begonnen.
2. Der Gouverneur von Deutsch-Südafrika erkennt alle afrikanischen Streitkräfte, die gegen England operieren, als Kriegsführende an. Sie werden nach weiteren Besprechungen den Krieg gegen England unterstützen.
3. Falls Britisch-Südafrika für unabhängig erklärt wird, soll der kaiserliche Gouverneur alle tualischen Maßregeln treffen, daß der Staat oder die Staaten baldmöglichst durch das Deutsche Reich als solche anerkannt und in die allgemeinen Friedensverhandlungen eingeschlossen werden.
4. In Anbetracht dieser Unterstützung werden der neugebildete Staat oder die Staaten keine Einwendungen erheben, daß die deutsche Regierung von der Balfischbai u. den Deutsch-Südwest gegenüberliegenden Inseln Besitz ergreift.
5. Der Talweg des Oranjesflusses wird die Grenze zwischen Deutsch-Südwest und der Kapprovinz bilden.
6. Das Deutsche Reich wird keinen Einwand erheben, daß die oben genannten Staaten von der Delagoabai Besitz ergreifen.
7. Wenn der Aufstand nicht glückt, werden die Aufständischen, die auf deutsches Gebiet übergehen, als deutsche Untertanen anerkannt und als solche behandelt werden.

Oberst Marij schickte am 16. Oktober das Abkommen mit einem Begleitreiben an Oberst Brix, den er als alten Afrikaner auffordert, mit gegen England zu kämpfen.

(Anmerkung des W.W.: Die Verantwortung für die Wichtigkeit vorstehender Veröffentlichung muß dem „Volksstem“ in Pretoria überlassen bleiben.)

Die Türkei im Weltkrieg.

Kämpfe im Schwarzen Meer und in Kleinasien.

Konstantinopel, 22. Nov. Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: Der Kreuzer „Samidje“ hat gestern die russischen Petroleumdepots und die Station für drahtlose Telegraphie, die sich in Tsapye, einem Ort in der Nähe von Koborossol, befinden, bombardiert und zerstört. Ein heftiger Kampf, der 9 Stunden dauerte, hat sich am 18. November zwischen den Engländern und unseren Truppen in Schab-e-Arab abgepielt. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Die gefangenen Engländer erklären, daß sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleichfalls unter den Verwundeten befindet. Eines unserer Geschosse, die von unserem Kanonenboot „Marmariss“ abgefeuert wurden, traf ein englisches Kanonenboot und verursachte darauf eine Explosion. Einzelheiten des Kampfes fehlen noch.

Der russische Bericht.

Petersburg, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der Generalstab der kaiserlichen Armee gibt bekannt: 21. November vorm. Der türkische Kreuzer „Samidje“ erstickt, begleitet von Torpedobooten, in Sicht vor Tsapye und eröffnete das Feuer. Er gab ungefähr 125 Schüsse ab. Die russischen Geschütze erwiderten das Feuer. Unsere Verluste betragen: 3 Soldaten und eine hornbürtige Schwereferat verwundet, 1 Einwohner tot, 10 schwer verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. In der Richtung auf Erzerum machte eine unserer Kolonnen wichtige Fortschritte. Bei den übrigen Truppenteilen herrschte heute Ruhe.

Konstantinopel, 19. Nov. (Verspätet eingetroffen.) Vorgestern trafen die in der Schlacht bei Köprüköy gefangenen genommenen russischen Soldaten und Offiziere sowie die erbeuteten Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in Erzerum ein. Fast die gesamte Bevölkerung war herbeigeströmt, um die Kriegsgefangenen zu sehen und veranlaßte große Freudenkundgebungen. Die Ankunft der Kriegsgefangenen hat die Zuversicht der Bevölkerung beträchtlich gehoben. Die Gefangenen berichten, die türkische Artillerie habe mit großer Treffsicherheit geschossen.

Konstantinopel, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Aus dem Hauptquartier. Infolge unserer Angriffe auf russische Streitkräfte, die im Tale des Muradflusses vorrückten wollten, erarissen die Russen die Flucht unter sehr starken Verlusten. Wir haben drei Beutefestungen annehmen.

Konstantinopel, 22. Nov. Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier: Unsere Streitkräfte, die auf Batum marschierten, haben die feindlichen Truppen völlig auf das andere Ufer des Flusses Tschuruk zurückgeworfen. Diese Gegend steht vollständig unter türkischer militärischer Verwaltung. Unsere Truppen, die auf Artvin vorrückten, haben diesen Ort besetzt. Nach Nachrichten über den Kampf am Schat-el-Arab ist festgestellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1000 Verwundete hatten.

Der türkische Vormarsch in Persien.

Konstantinopel, 21. Nov. Das erfolgreiche und rasche Vordringen der Türken in der persischen Provinz Azerbeidshan rief die größte Bestürzung besonders in russischen Kreisen in Tadschik und völlige Kopfflosigkeit unter den russischen Behörden hervor.

Wichtige Beschlüsse der türkischen Regierung.

Konstantinopel, 22. Nov. Wie die Blätter melden, erhielten die Behörden in den Provinzen die Weisung, die englischen, französischen und russischen Schulen und die Epitäl der drei kriegführenden Staaten zu schließen. Auch die französischen Kirchen sollen geschlossen werden. Zur Rechtfertigung der Schließung der Schulen wird angeführt, daß diese ein Herd der feindlichen Propaganda seien. Außerdem habe man in mehreren Schulen Funkenapparate entdeckt. Es heißt, die Regierung werde die ausländischen Unternehmungen, insbesondere die Konstantinopeler Rai-Gesellschaft, unter Zwangsverwaltung stellen.

Konstantinopel, 22. Nov. „Tanin“ erzählt, daß die türkische Regierung den englischen, französischen und russischen Staatsangehörigen, deren Abreise seit zwei Tagen verhindert wird, die in den letzten Tagen ergriffenen Beschränkungen lösen wolle, wie die betreffenden Regierungen ihren türkischen Staatsangehörigen. Die Regierung werde sie als Kriegsgefangene erklären, falls die feindlichen Staaten dies gegenüber den türkischen Staatsangehörigen tun sollten.

Sofia, 22. Nov. Nachdem die bulgarische Regierung bei der Porte energische Schritte unternommen hatte, hat sie sich bereit erklärt, die in den letzten Tagen ergriffenen Beschränkungen Maßnahmen wieder aufzuheben. Die bulgarischen Konsuln können also zukünftig für ihre Korrespondenzen wieder frei sich ihrer privaten Siegel bedienen und ihre Briefe in bulgarischer Sprache schreiben. Die für 24 Stunden unterbrochenen Eisenbahnverbindungen sind wiederhergestellt.

Die Filialen der deutschen Orientbank in Ägypten unter englischer Kontrolle.

London, 21. Nov. Nach einer Meldung der „Times“ aus Kairo bestellte die Regierung für die Filialen der Deutschen Orientbank eine englische Kontrolle.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 21. Nov. Trotz der patriotischen Erregung der Massen durch den heiligen Krieg herrscht allgemein eine ruhige Ordnung und Wahrung der Leben und Sicherheit des Privateigentums der Europäer, auch Angehöriger feindlicher Staaten. Der Präsident des Jungtürkischen Komitees in Genf ist überzeugt, daß die türkische Armee in Kairo einen jenseitigen Empfang finden wird. Die Jungtürken hätten die Hoffnung, daß der Zweck des Einmarsches lediglich die Befreiung Ägyptens vom englischen Joch sei.

Konstantinopel, 22. Nov. Aus den Provinzen treffen folgende telegraphische Berichte ein über die Volkskundgebungen anlässlich der Proklamierung des Heiligen Krieges. In Damaskus fand am Grabe Saladins eine Kundgebung statt, an der über 30 000 Personen teilnahmen. Die Menge zog sodann vor das österreichisch-ungarische und das deutsche Konsulat, wo es ebenfalls zu Kundgebungen kam.

Kämpfe in Marokko?

Amsterdam, 22. Nov. Starke Abteilungen bewaffneter Marokkaner marschieren, nach Mitteilungen des Madrider Blattes „Imparcial“, aus Larrosh gegen Tanger. Die Städte Tetan, El Araich (Tarrasch) und Metilla, die zwei Hauptstädte Nord-Marokkos, sind bereits von den Eingeborenen besetzt.

Sieg der Türken am Suezkanal.

Konstantinopel, 22. Nov. (Nicht amtlich.) (Ausführliche Meldung aus dem Hauptquartier.) Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. In dem Kampfe, der zwischen Katarfa und Kertebe — beide 30 Km. östlich vom Kanal — und bei Kantara — am Kanal selbst — stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen und sehr viele verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich bei den Vorposten befanden, und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten standen, haben sich uns ergeben.

Dieser Sieg der Türken am Suezkanal bedeutet einen ungeheuer schweren Schlag für die Engländer. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Engländer alle nur verfügbaren ägyptischen Truppen für diesen wichtigen Kampf zusammengezogen hatten und daß sie nun kaum mehr genügend Kräfte besitzen, den Einmarsch des türkischen Heeres in Ägypten und die vollständige Befreiung des Suezkanals durch die Türken zu verhindern. Der türkische Erfolg ist für den weiteren Verlauf des Weltkrieges von der allergrößten Bedeutung. Ägypten ist mit dem Suezkanal der Schlüssel zum Mittelmeer und zum Indien. Gelingt es den Türken, den Suezkanal zu halten, so ist die direkte Verbindung Großbritanniens mit Indien, seiner wichtigsten Kolonie, unterbrochen; die englischen Schiffe müssen den großen Umweg um ganz Afrika machen, um die Verbindung zwischen Indien und dem Mutterland aufrecht zu erhalten. Daß auf diesem Wege größere Truppentransporte kaum mehr möglich sind, liegt auf der Hand. Auch die englische Kriegsflotte ist jetzt des wichtigsten Verbindungsweges zwischen den europäischen und den asiatischen Meeren beraubt. Die Eroberung Ägyptens durch die Türken und die Sperrung des Suezkanals werden ebenfalls einen gewaltigen Eindruck auf die Eingeborenen, vor allem die mohammedanische Bevölkerung Indiens machen. Den Engländern aber wird es gerade jetzt kaum möglich sein, diesen schweren Mißerfolg auch nur kurze Zeit zu verkraften.

Englische „Aufklärung“.

London, 21. Nov. Die Zeitungen veröffentlichen ein von Asquith, Rosebery, Balfour und anderen unterzeichnetes Schreiben, in dem im Namen des Zentralkomitees der nationalen patriotischen Organisation zur Unterstützung aufzufordert wird, um die britische öffentliche Meinung aufzuklären und die Literatur über die Fragen des Krieges in den neutralen Ländern zu verbreiten. — In dem Schreiben heißt es:

„Die britische öffentliche Meinung kann letzten Endes ein entscheidender Faktor in dem großen Kampfe werden. Wenn das große britische Reich unerschütterlich und standhaft bleibt, glauben wir, daß der Sieg unser sein wird. Aber es darf — komme, was wolle — kein Schwanken, kein Erschlaffen und kein Fildewerk von Waffenstillstand geben, der unsere Kinder einer Erneuerung der deutschen Drohung aussetzen würde, die wahrscheinlich dem Reich etwas weit Schwereeres bringen würde, als heute. Ungeachtet der vielen gelegentlichen Behauptungen ist es klar, daß die öffentliche Meinung nicht umschlagen, noch sich verändern darf, wie es das Kompendium eines wechselnden Kriegeschlusses bedeuten mag. Es ist bringend notwendig, die Aufklärungsbewegung auf jedem Gebiet des Vereinigten Königreichs auszuweiten, ebenso wie es eine wichtige Aufgabe ist, den neutralen Ländern eine klare Darlegung der britischen Sache zu geben, denn das moralische Gewicht der öffentlichen Meinungen der Neutralen wird stets einen nachdenklichen Einfluß auf den Ausgang des Kampfes ausüben. Es ist durchaus erforderlich, sofort Schritte zu tun und das vollständige Material vorzulegen, auf dem unsere Sache beruht, um es den neutralen Ländern zu ermöglichen, zu einem unparteiischen Urteil zu gelangen.“

Diese Ausführungen klingen nicht besonders überzeugend. Einem Punkt des Schreibens können aber auch wir zustimmen, nämlich jener Stelle, wo es heißt, daß es kein Fildewerk von Waffenstillstand geben darf. Auch wir stehen mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes auf dem Standpunkt, daß nur eine gründliche Abrechnung mit den Feinden dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten einen längeren Frieden klären kann.

Verschiedene Nachrichten.

Gallos im Schützengraben.

Der „Frankf. Ztg.“ wird gemeldet: Aus den Erzählungen deutscher Beobachter, die hier eingetroffen sind, kann man entnehmen, daß das Freundschaftsverhältnis zwischen Franzosen und Engländern tatsächlich nicht wenig Not zu leiden anhängt. Die Franzosen, so erzählten die Soldaten, machten in den letzten Tagen die Deutschen durch Fingerringe und Kurven wie: „voilà attention à bas!“ auf englische Patrouillen aufmerksam. Die Engländer abgesehen, was dann immer mit freudigem Gallos aus dem französischen Schützengraben beantwortet wird. — Man wird sich hüten müssen, keine Zwischenfälle ernst zu nehmen als sie es verdienen. Aber es mehren sich doch die glaubwürdigen Gerüchte, die solcherley berichten.

Die Belgier kommen zur Vernunft.

Berlin, 21. Nov. Der Berliner „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Moskau: Vor einigen Tagen wurden in Wreda sieben fahnenflüchtige belgische Offiziere interniert, die am 5. November von König Albert mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet worden waren. Von Kommandanten nach dem Grunde der Fahnenflucht gefragt, entgegnete einer: Weil wir es jaft haben, unsere armen Soldaten den herzlosen, bloß um ihr eigenes Fell besorgten Briten zuleide ins Feuer zu jagen. Glaub ja nicht, daß der König mit dem Niedermeßeln seiner braven Belgier einverstanden ist. Was soll er aber tun? Seit seiner letzten Begegnung mit Poincaré hat er sich und sein Land den Franzosen und Engländern verdröhben. Ein Elend ist er heute, kein Herrscher mehr. Ob die Deutschen aus Belgien vertrieben werden oder nicht, mit unserem freien Vaterlande ist es ein für alle mal zu Ende.

Die Franzosen erhöhen den Sold für Offiziere u. Unteroffiziere. (Paris, 21. Nov. Laut Dekret gemäß den Vorschriften des Gesetzes vom 10. Januar 1912, wonach Zulagen unter besonderen Umständen zulässig sind, wird den Offizieren u. Unteroffizieren der Fronttruppen und des Verwaltungsdienstes im Operationsgebiet eine Zulage gewährt und zwar drei Franken für Offiziere aller Grade, 1,50 Franken für Unteroffiziere mit monatlichem Gehalt und 1 Franken für solche mit täglicher Löhnung.

Der ungarische Ministerpräsident im deutschen Hauptquartier. (Wien, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, der gestern nachmittag im deutschen Hauptquartier eingetroffen war, wurde heute vom Kaiser in längerer Audienz empfangen und nachher zum Kaiser, frühstück geladen. Graf Tisza hatte auch verschiedene Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und stattete auch dem Chef des Generalstabes seinen Besuch ab. Den Abend verbrachte Graf Tisza beim Reichskanzler.

Ein deutscher Marineoffizier als Kohlenzieher. (Berlin, 21. Nov. Die „Post-Ztg.“ meldet aus Halle a. d. Saale: Dem Kapitänleutnant Meye von dem verenteten Hilfskreuzer „Wilhelm der Große“ gelang es, als Kohlenzieher auf einem neutralen Schiffe nach Deutschland zurückzufahren. Er erhielt das Eisenerne Kreuz erster Klasse.

Beschlagnahme deutscher Schiffe. (Wien, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Der deutsche Dampfer „Professor Börmann“ wurde vom Vorkriegsgericht in Sierra Leone als gute Prise erklärt, ebenso in Kapstadt der deutsche Dampfer „Kujidji“. Die Ladung des englischen, über die Deutsch-Afrika-Linie fahrenden Dampfers „Van de Clamjes“ wurde beschlagnahmt.

Der internierte Hilfskreuzer „Berlin“. (Wien, 21. Nov. Der Hilfskreuzer „Berlin“ ist heute morgen nach Kommeleiken bei Drontheim abgegeben, von einem norwegischen Torpedoboot begleitet. Die erforderliche Militärwaage wird in Hammeleiken eingerichtet werden.

Mitachtung des roten Kreuzes durch die Russen. (Wien, 21. Nov. Die russische Korrespondenz veröffentlicht genaue Daten über die vielen Ausschreitungen, denen sich die russischen Truppen, besonders die Skojaten, gegen die Sanitätsanstalten des österreichisch-ungarischen Heeres schuldig gemacht haben. Darunter haben die Russen trotz der Fahne mit dem roten Kreuz auch bei Tageslicht Wagen mit Verwunden und begleitenden Sanitätsmannschaften weggenommen, die Wagen verbrannt, die Pferde niedergeschossen, die Verwunden mißhandelt, mit Füßen getreten und durch Säbelhiebe verwundet. Derartige Bestialitäten sind wiederholt vorgekommen.

Die gestohlene Kriegskasse. (Berlin, 21. Nov. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Dresden: In dem Gefangenlager in Königsbrunn fand man bei einer Anzahl Russen überreiche Geldmittel. Nach mehreren Verhören stellte sich heraus, daß die Gefangenen die Kriegskasse ihres Regiments gelünder hatten. Selbstverständlich mußte das Geld an die Kommandantur abgeliefert werden.

Der englische Kreuzer „Glasgow“ in Reparatur. (London, 21. Nov. „Times“ melden aus New York: Die brasilianische Regierung gestattet dem britischen Kreuzer „Glasgow“, das Trockendock in Rio de Janeiro für dringende Reparaturen zu benutzen. Dem Kreuzer wurden 7 Tage zur Durchführung der Reparaturen bewilligt.

Ausländer als Offiziere in der australischen Armee. (Melbourne, 21. Nov. Im Repräsentantenhaus versprach der Minister Welton, eine Liste der naturalisierten Ausländer vorzubereiten, die in der australischen Armee Offizierspatente besitzen.

Der unterbundene Postverkehr mit Griechenland. (Frankfurt a. M., 21. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen: Von verschiedenen Geschäftshäusern und Banken werden Klagen laut, daß Briefe nach Deutschland, besonders an Banken und größere Firmen, gerichtet, zurückgeschickt werden mit dem Vermerk auf der Rückseite: Opened by Censor and dem auf der Vorderseite mittels Kaufstempel aufgedruckten Vermerk: Undeliverable. Es handelt sich dabei um einen flagranten Uebergriff der englischen Schiffe in der Ägäis, die der Politik ihrer Regierung folgend, auf diese Weise die Handels- und Geldbeziehungen zwischen Griechenland und Deutschland unterbinden wollen. Die Willkür der Öffnung von Postfächern wurde auf neutralen griechischen Schiffen begangen.

Der unterbundene Handel mit Australien. (London, 21. Nov. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Melbourne lagern in australischen Häfen 1625 Tonnen Butter, 59 000 Kinderdiertel, nahezu 200 000 Stück Hammel und Lämmer und 80 000 Körbe Kammen, deren Verschiffung infolge Mangel an Dampfern mit Gekrierraum nicht vor sich gehen kann.

Zur Einberufung des Landtags.

BNC, Karlsruhe, 22. Nov. In der „Karlsruher Zeitung“ wird haßvoll mitgeteilt: Die verschiedenen Mitteilungen in der Presse über die Einberufung des Landtags beruhen nicht auf einer Verlässigen ausländer amtlicher Stelle. Ueber die Frage der Notwendigkeit neuer Kredite hat sich der Finanzminister in der letzten Sitzung des landständischen Ausschusses eingehend geäußert.

Die Landtagserversatzwahl in Donaueschingen.

Donauessingen, 21. Nov. Die nationalliberale Parteileitung stellte für die Landtagserversatzwahl im Wahlkreis Donaueschingen-Engen Herrn Bürgermeister Schön-Donaueschingen als Kandidaten auf. Der Wahlkreis war bis jetzt von dem Landtagsabg. Hofrat Dr. Wagner (nat.-lib.) vertreten, der in Weß den Tod im Dienste des Vaterlandes fand.

Engen, 22. Nov. Eine heute hier abgehaltene Vertretungsmännerversammlung der nationalliberalen Partei, die unter dem Vorsitz des Herrn Oberförsters Kaiser stattfand, stimmte mit Begeisterung der Kandidatur des Herrn Bürgermeisters Schön zu. Der Kandidat erschiebt selbst in der Versammlung und verbreitete in kurzen Zügen sein Programm.

Militärdienstnachrichten.

Ernannt: Unt.-Bauhmeister zum Bauhmeister: Hanssen für Rechnung der Stelle beim 1. Bat. 6. Bad. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114; Unt.-Apotheker d. Bezirkskommandos bei den Reserve-Regimenten: Ederle in Karlsruhe, Rudenau in Karlsruhe, Boether (Karlsruhe), König in Karlsruhe, Dr. Weß in Weß, Metzlag. Freiburg, zu Ober-Apothekern befördert.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 23. November 1914.

— Buß- und Bettag wurde gestern im badischen Land gefeiert. Der Abschluß des Kirchenjahres: er mahnt zur Einkehr in uns selbst. Er will der Seele einen feierlichen Müß- und Rasttag geben, auf daß wir geläutert in das neue Kirchenjahr eintreten, würdig dessen, was uns der Advent verspricht. Bedeutungsvoller als jeder andere ist der diesjährige Bußtag gewesen. Liegt doch die Not der Zeit schwer auf uns und hat uns doch der Herr beimgelacht mit bitterer Kriegsnote. Zeitgemäß und verheißungsvoll klingt das Textwort, das die Evang. Oberkirchenbehörde für den gestrigen Buß- und Bettag vorgeschrieben hatte, an Ohr und Herz. „Alle Niedrigkeit, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber darnach wird sie geben eine friedliche Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.“ Trauer und Schmerz erfüllt die Herzen von Laienden, Tränen schwerer Stimmern, herzbredenden Zammers werden geweint, ringend in schwerer Kampf steht unser Volk, ungeheure Anforderungen stellt der Krieg. Ist er eine Nöthigung für uns? Ja, gewiß ist es das, wenn wir das Wort recht verstehen. Er soll und wird uns bessern. Aus tausenden von Menschenbergen wird er brockliegende Schätze gehoben haben, Verfluchung und Oberflächlichkeit wird er ausmerzen, der Parteien Haß und Avidtracht wird er vernichten, den Geist der Einheit, Kraft und Gottesfurcht wird er stärken, so wird er uns, der Friede, dann werden die verheißene Frucht der Gerechtigkeit, denn wir werden geübt in Traurigkeit, Not und Schmerz, und der Herr schenke uns, wenn wir sie bestanden haben, diese Prüfung, den Frieden. Diese heiße Bitte, sie beschließen das Kirchenjahr und den Bußtag, und die gläubige Aufrichtung auf die Gerechtigkeit Gottes, sie erfüllt uns mit frohem Hoffen für die kommende Zeit. Die Gotteshäuser waren bei den Vormittags- und Abendgottesdiensten gestern nicht gefüllt. In der Schloßkirche wohnten die Großh. Herrschaften dem Gottesdienst bei. Hofprediger Fischer hielt den Gottesdienst. Nachmittags fand in der Stadtkirche ein Kirchenkonzert statt. Als Solisten wirkten dabei die Herren Pronner, Spada, Liede und Rinderknecht mit. Die Frauensöhne und die gemischten Chöre wurden mit großer Präzision, tonfällig und energiegeladener Darbietungen standen auf künstlerischer Höhe. In der Christuskirche gab der Chor dieser Kirche ebenfalls ein Konzert. Frau Müller-Meisel und Herr Bogt wirkten hier als Solisten mit. Frau Müller-Meisel sang u. a. „Acht, Anbrünstig und aus tiefster Seele“ die Vorträge. Konfession, für mich ruhigen Strich und feiner Schattierung spielte Herr Bogt zwei Violinl. Es waren künstlerisch reife Leistungen. Herr Bogt sang mit seinem Chor eine Anzahl Lieder, die Gefallen fanden. — In der Festhalle gab Musikdirektor Riese mit seiner Bürger- und Feuerwehrgesellschaft ein sehr gelungenes Konzert, das bei den zahlreichen Besuchern großen Anklang fand.

— Von der Oberprima des hiesigen Großh. Gymnasiums eisten bei Ausbruch des Krieges von 60 Mitschülern 43 zu den Fahnen. Zwei der Tapferen fanden schon den Tod fürs Vaterland, Hermann Schellens, Fähnrich im Inf.-Regt. 111, und Friedrich Xhilo, Kriegsfreiwilliger im hiesigen Leib-Granadier-Regiment.

— Vertrafte Preisstreiterei. Vor der hiesigen Strafkammer wurde der Metzgermeister Otto Weindel aus Forth, der in Bruchsal eine Fleischerei betreibt, zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Weindel hatte die Fleischorten 2 bis 8 Pfg. teurer als die amtlichen Höchstpreise lauteten, verkauft.

— Unterstützung der Feldpost. Zahlreiche Feldpostsendungen sind noch immer unrichtig und unendlich adressiert und mangelhaft verpackt. Solche Mängel beeinträchtigen den Postbetrieb und schaden das Interesse des Publikums und unserer Krieger auf schwerste. Um diesen Mängeln entgegen zu treten, wird fortan bei den hiesigen Annehmstellen für Liebesgaben — Rathhaus (Eingang Fähringerstr.) und nördliches Torhäuschen am Mühlburger Tor — Auskunft über die Verpackungsbedingungen erteilt und Hilfe bei Niederschrift der Adressen usw. geleistet werden. Die Annehmstellen sind werktäglich geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und 2—7 Uhr nachmittags.

— Weisheitspakete für das Feldheer. Von amtlicher Seite wird auf folgende wesentliche Abweichungen aufmerksam gemacht, die sich nach der amtlichen Bekanntmachung des Kriegsministeriums gegenüber den Bedingungen in der ersten Paketwoche für die Privatbäckereien nach dem Feldheer (Weisheitspakete) in der Zeit vom 23. bis 30. November ergeben. Alle Pakete müssen mit Begleitadresse (Paketsorte) aufgeliefert werden. Wenn Verpackung auf Verpackung benutzt werden, müssen sie mit Leinwand umwickelt werden. Diese Anordnungen haben sich auf Grund der Erfahrungen, die bei der ersten Auslieferung der Pakete gemacht worden sind, als notwendig erwiesen. Erfolgt die Auslieferung bei einer Poststation, so ist der Portobetrag von 25 Pfg. zweckmäßig gleich durch Aufkleben von Marken auf der Paketsorte, nicht auf dem Paket, zu verrechnen, um die Abfertigung zu beschleunigen.

— Ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen erfolgte am Samstag vormittag infolge fahler Bedienung an der Ecke von Kaiser- und Karlsruherstr. Personen wurden dabei nicht verletzt, dagegen wurde der eine Wagen erheblich beschädigt.

— Brände. Am Samstag nachmittag gubelten zwei Koffschüler im Hardwald bei der Kunstgewerbeschule ein Feuer an und am Freitag nachmittag warfen spielende Knaben einen brennenden Lampenschirm in das offene Fenster eines Hauses der Akademiestraße, wodurch

der Fenstervorhang und ein Bett in Brand gerieten. Das Feuer konnte noch vor dem Eintreffen der herbeigeeilten Feuerwehr durch Hausbewohner gelöscht werden.

Letzte Telegramme.

(Berlin, 22. Nov. Die Kaiserin und die Kronprinzessin wohnten heute mittag einer baderländischen Gedächtnisfeier für unsere im Kriege Gefallenen in der Wandelhalle des Reichstages bei, die Hofprediger Köhring abhielt.

Wien, 22. Nov. Nach kurzer schwerer Erkrankung ist der hiesige Stadtkommandant Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Michaelis gestorben.

Konstantinopel, 21. Nov. Der türkische Gesandte in Sofia, Baki Bey, und Paul Chonadiev, der Bruder des chonadievskis Miamiers, sind hier eingetroffen.

Versammlung der österreichischen Industriellen.

(Wien, 22. Nov. Gestern fand im Jugendklub eine Versammlung der Industriellen Österreichs statt. In der Eröffnungsansprache erklärte der Vorsitzende, Sektionschef Proschke, die kaiserliche Ausgabe, dem Kaiser durch den Krieg herbeigeführten wirtschaftlichen Ereignissen Trost zu bieten, wozu durch die Industrie gelangt wurde, die Zeugnis für ihre unerschütterliche Loyalität und Widerstandskraft ablegte. Die österreichische Industrie sei voll seiner Zuversicht und unerschütterlichen Vertrauens in dem endgültigen Sieg der Waffen der verbündeten Staaten. Sie müsse, seine und werde den Krieg wirtschaftlich aushalten und durchhalten bis zu dauerndem Frieden und einem sicheren, dem Bestand der Monarchie garantierenden Ende. — Der Präsident Bettegründete nach einer Eulogium für den Kaiser in längerer Ausführungen eine Entschließung, wonach die Industrie unerschütterlich auf die Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Armee vertraut, die in brüderlicher Gemeinschaft mit der tapferen Armee des verbündeten Deutschen Reiches die heiligsten Güter verteidigt. Der harte Kampf werde siegreich enden. Die österreichisch-ungarische Monarchie werde aus dem Kriege mit größerer politischer und wirtschaftlicher Macht, fester denn je gefügt hervorgehen. Die Industrie fühle sich auch für eine lange Kriegsdauer gewappnet. Unter dem Schutze des Kaisers habe sie ein neues Zeitalter anbrechen, worin die friedliche Arbeit des Bürgers die geschlagenen Wunden heilen und den Weg zu neuem Aufstiege und größerem Wohlstand freimachen werde. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. — An den Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm und Erzherzog Friedrich wurden Jubiläumstelegramme abgeleant.

Bericht des englischen Parlaments.

London, 22. Nov. Der Parlamentarischer Bericht der „Times“ erachtet das Parlament werde sich wahrscheinlich am Donnerstag bis Ende Januar 1915 versetzen.

Ministerkrisis in Griechenland.

Athen, 22. Nov. Der Marineminister demissioniert.

Mexiko erhält eine neue Hauptstadt.

London, 21. Nov. Die „Times“ melden aus Mexiko, daß Carranza die Stadt Oajaca zur Hauptstadt der Republik erklärt hat.

Mord.

Hannover, 21. Nov. Gestern mittag wurde in dem Botanischen Garten die 16½ Jahre alte Tochter des Gärtners Bietzschmann von dem 24 Jahre alten Gärtnergehilfen Regener ermordet, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Der Täter war beim Wachen des Wächters in Stellung. Er ist nach vollbrachter Tat geflüchtet.

Hannover, 22. Nov. Der Gärtnergehilfe Regener, der gestern mittag die Tochter seines Vaters ermordete, wurde heute morgen in der Gärtenstraße erhängt aufgefunden.

Zum Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 21. Nov. Aus der Tagesordnung der Sitzung des Reichstages am 2. Dezember sieht die erste und zweite Beratung des Entwurfes eines Gesetzes betr. die Feststellung eines 2. Nachtrages zum Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1914.

Berlin, 22. Nov. Die Nat.-lib. Fraktion des Reichstages tritt am 30. November nachmittags 5 Uhr zur Beratung zusammen. Dem bereits erwähnten, aus allen Fraktionen und Gruppen des Reichstages bestehenden freien Ausschuss dürften von der Nat.-lib. Fraktion die Mitglieder der Budgetkommission, die Abgeordneten Wasserbaum, Schiffer, Pasche und Roland-Lüde angehören. Der Vorsitzende der Budgetkommission, der Zentrumsvorredner Epshin wird auch die Besprechung innerhalb der freien Kommission leiten. Die Form der Beratung wird ganz locker sein, da Beschlüsse nicht gefaßt werden, und es sich lediglich um die Feststellung der allgemeinen Uebereinstimmung über die zu erachtenden Vorlagen der Regierung handelt.

Die russische Sozialdemokratie und der Krieg.

Petersburg, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Seit Anfang des Krieges ist das russische Volk sich der Notwendigkeit bewußt gewesen, die Würde und die Unverletzlichkeit des Vaterlandes zu verteidigen und darin einig, die öffentlichen Behörden in Erfüllung der ihnen durch den Krieg gestellten Aufgaben zu unterstützen. Eine besondere Haltung haben einige Mitglieder der sozialdemokratischen Organisationen eingenommen, die in dem Bemühen, die Militärmacht Russlands zu erschüttern, mit der Agitation gegen den Krieg fortzufahren, heimlich Antrufe verteilen und eine lebhafte mündliche Propaganda betreiben.

Im Oktober hat die Regierung Kenntnis von dem Blasen erhalten, eine heimliche Konferenz von Abgeordneten der sozialdemokratischen Organisationen abgehalten worden, die von den russischen Sozialdemokraten, die auf den Zusammenbruch des russischen Staates und eine schnellere Vermittlung der sozialistischen und revolutionären Pläne abzielten. Am 21. November machte die Polizei diese Versammlung ausfindig. Die Konferenz fand in einem Hause an der Straße nach Wjborg statt, 12 Meile von Petersburg. Eine Polizeieinheit trat an dem Versammlungsort ein und fand dort elf Personen vor, darunter die Dumamitglieder Petrowski, Podasheff, Muronoff, Samaloff und Chogoff. Da die regierungsfreundliche Absicht der Konferenz außer Zweifel stand, so wurden die auf frischer Tat ergriffenen Teilnehmer der Versammlung nach einem Verhör verhaftet, außer den Dumamitgliedern, die auf freiem Fuß belassen wurden.

Der Untersuchungsrichter für besonders schwere Verbrechen hat unternommen die Voruntersuchung eröffnet. Nachdem er von den beschuldigten Schriftstücken Kenntnis genommen hat, hat der Untersuchungsrichter beschlossen, alle Teilnehmer an der Konferenz wegen Vergehens gegen Paragraph 102 des Strafgesetzbuches in den Antikörperaufbau zu verurteilen. Er hat einen Haftbefehl gegen sie erlassen.

Aus den Staudenbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geschlechtsregister

19. November: Karl Obendorfer von hier, Feiseur hier, mit Weisheid von Saarburg i. Loth.; Heinrich Hum von Bretten, Obmann hier, mit Katharina Kammerer geb. Barth von Wüchig; Max Stabler von Ziegelhausen bei Heidelberg, Maschinenfabrik hier, mit Luise Müldorf von Mannheim.

Todesfälle.

19. November: Peter, 20 J., B. Peter Schmidt, Loghüter. — 20. November: Berka Mayer, 19 J., ledig; Friedrich Schreiner, Straßburgerhofhüter, Ehemann, 85 J. — 21. November: Eugenie Maria, 1 J., 23 J., B. Eugen Schreiber, Seiltier und Tapetier.

